

Abfahrt aus King's Cross von Gleis neundreiviertel

**Der Zauberlehrling Harry Potter – ein Phänomen nicht
nur der Jugendkultur**

Von Hans-Georg Soldat

Es ist mehr als erstaunlich, in welchem Umfang der angelsächsische Kulturkreis – und der britische zumal – Kinder- und Jugendbücher hervorgebracht hat, die heute zu den Klassikern zählen. Bücher also, die manchmal über Jahrhunderte hinweg die heranwachsende Generation in ihren Bann zogen und zugleich Werke der Weltliteratur sind. Manches war ursprünglich gar nicht für 10- bis 15-Jährige gedacht, sondern wandte sich dezidiert an das gebildete Publikum seiner Zeit – Jonathan Swifts »Gulliver« ebenso wie Edgar Alan Poes unvergesslicher Abenteuer-Essay über Geheimschriften, der »Goldkäfer« oder Daniel Defoes »Robinson Crusoe«, ursprünglich einer der Schlüsseltexthe der Moderne. Mit ihm begann der Siegszug des realistischen Romans als bevorzugtem literarischem Medium des Bürgertums, er war einer der ersten »Bestseller« der neueren Geschichte und verbreitete die Tugenden und Untugenden des Puritanismus weltweit. »Robinson« sang das Hohelied der Eroberer und Abenteurer, doch auch die Nachkommen der Gründerväter in den Vereinigten Staaten konnten sich guten Gewissens auf ihn berufen.

Und dann die Legion genuiner Jugendbücher: beginnend mit »Tom Sawyer« und »Huckleberry Finn« von Samuel Clemens, der sich das Pseudonym Mark Twain aus seinem Leben als Lotse borgte (»Markiere zwei Faden Tiefe«), über Stevensons »Schatzinsel« bis hin zu den Büchern Rudyard Kiplings, der mit dem »Dschungelbuch« seinen größten Triumph feierte und mit »Kim« nebenbei eine literarisch meisterhafte Apologie des britischen Weltmachtstrebens schrieb. »Kim« ist unter-

dessen unsterblich geworden – eine ganze Kategorie von Spielen wurde nach ihm benannt, die sog. Kim-Spiele, von denen »Memory« das bekannteste ist. Wer denkt in diesem Zusammenhang nicht auch sofort an die skurril-tiefsinnigen Bände von Lewis Carroll, »Alice in Wonderland« und »Alice hinter den Spiegeln«, oder an A.A.Milnes Kultbücher über »Pu, den Bären von geringem Verstand«. Liebenswerte, aufregende, einfach schöne Bücher, die nicht nur Kinder fesseln, sondern ebenso die Erwachsenen. Es ist einzigartig.

Liegt es daran, dass in Großbritannien skeptische wie zaubergläubige Kulturkreise zusammentrafen? Kelten, Gälen, französischer Esprit, schottische Spökenkiekerelei und kühl kalkulierender Kaufmannsgeist in London? Dass die Seefahrernation früher weltläufig wurde als das Gros der übrigen Länder, dass Konfrontationen mit fremden Ansichten alltäglich waren – in Indien zumal, Kronjuwel des britischen Empire und Hintergrund unzähliger wundersamer Geschichten? Man war auf Grund der Erfahrungen in der Ferne geneigt, vieles als wahr anzunehmen, was kontinentaleuropäischem Geist als pures Hirngespinnst erschien. Das erzieht auch zur Toleranz – und Großbritannien ist bis heute ein Hort der Originale, Exzentriker und Spintiseure geblieben. Ein gepflegter Spleen gehört zur Lebensart. Nur dort ist es wohl möglich, ernsthaft eine lange wissenschaftliche Arbeit darüber vorzulegen, ob wirklich Butterbrote beim Fallen eher auf der belegten Seite landen.

Joanne K. Rowling, Lehrerin aus Edinburgh, hat diese Traditionen aufgesogen und weiterverarbeitet wie kaum eine andere zeitgenössische Autorin. Reicht das, um den unglaublichen Erfolg ihres Zauberlehrlings Harry Potter zu erklären? Die drei bisher erschienenen Bände stehen in fast 30 Ländern an der Spitze der Bestsellerlisten, und dies ohne großes Werbegeschrei der Verlage. In Deutschland belegen die Bücher seit Wochen den ersten, zweiten und vierten Platz, weit über eine Million Exemplare wurde bisher verkauft, ein Ende ist nicht abzusehen. Der Carlsen Verlag hat es sogar gewagt, ab 1. Juni den Preis anzuheben, gleich um zwei Mark pro Band, eine in der Verlagsgeschichte ziemlich einzigartige Aktion. Freunde wird er sich damit nicht machen. Unterdessen gibt es Harry-Potter-Fan-Clubs, allmählich läuft auch die

Marketing-Maschinerie an, und Verfilmungen werden ebenfalls schon geplant.

Joanne K. Rowling ist das Kunststück gelungen, einen neuen Kult in die Welt zu setzen. Sie trifft allerdings auf ein vorbereitetes Publikum: Soziologisch und geistesgeschichtlich gesehen ist eine der Grundlagen für Harry Potter die zunehmende Verbreitung esoterischer Sekten, die eine innere Verwandtschaft zu Zauberei und Hexerei aufweisen. Die literarische Basis ist – eng damit in Zusammenhang stehend – die britisch-amerikanische Fantasy, in der völlig selbstverständlich Hexen und Zauberer schwarze und weiße Magie praktizieren, und die unterdessen fast als Märchen des 21. Jahrhunderts gilt. J.R.R. Tolkien mit seinem »Herrn der Ringe« ist der literarisch herausragende Vertreter dieser Gattung, Marion Zimmer Bradley mit ihren »Avalon«-Bänden hatte den vielleicht größten Erfolg. Beide sind gewissermaßen Antipoden von Mark Twain, der in seinem weniger bekannten »Ein Yankee an König Arthurs Hof« eine Anti-Fantasy verfasste, die den mittelalterlichen Hexen- und Zaubererglauben gnadenlos verspottete. Eine genauere Analyse zeigt, dass Joanne K. Rowling die Topoi dieser Gattung sehr genau kennt und sie immer wieder aufgreift. Professor Albus Dumbledore, der weise Rektor des Zauberinternats Hogwarts, das Eton zum Verwechseln ähnelt, ist ein Ebenbild des omnipotenten Zauberers Gandalf aus dem »Herrn der Ringe«, und wenn man den Namen »Aragog« für eine scheußlich aussehende riesige Spinne hört (»Harry Potter und die Kammer des Schreckens«), denkt man eben so sehr an »Gog und Magog« als Inbegriff satanischer Finsterlinge wie an »Aragorn, Arathorns Sohn« bei Tolkien. Besonders angsteinflößend sind die grauen, verhüllten »Dementoren« im Band »Harry Potter und der Gefangene von Askaban«: Sie vermögen den Menschen alle Erinnerungen an das Glück und damit ihre Seele zu rauben. Niemand kennt ihr Gesicht, nur diejenigen die den »Kuss des Dementors« erhalten, nach dem man als leere, geistlose Hülle zurückbleibt, aber sie können davon nicht mehr berichten. Die Dementoren sind Entsprechungen der »Nazgûl«, der gespenstischen schwarzen Reiter Tolkiens, in deren Namen die Wurzel »Ghul« steckt, was auf die Tradition der »gothic

novel« verweist, eine andere Linie, die von Joanne K. Rowling gezielt aufgegriffen und weitergeführt wird.

Freilich werden Heranwachsenden solche Bezüge ziemlich egal sein, sie werden es auch kaum genießen, dass »Mrs. Skowers Allzweck-Magische-Sauerei-Entferner« mit dem der fiese Hausmeister Filch vergeblich eine schaurige magische Schrift von der Wand entfernen will, Oscar Wildes »Gespenst von Canterville« zitiert, dieses erste Werk des britischen Dandys, in dem der Sohn des amerikanischen Gesandten den Blutflecken des armen Gespenstes mit einem ähnlichen Allzweckreiniger zu Leibe rückt. Was freilich bei Oscar Wilde Ausfluss einer ironisch gebrochenen antispiritistischen Aufklärung ist, wird bei Joanne K. Rowling zum zweckfreien, witzigen Aperçu.

Zur Erklärung für den überwältigenden Erfolg der Harry-Potter-Bände reicht das nicht aus. Da kommt die Ingredienz »Spannung« hinzu – die freilich in vielen Jugendbüchern zu finden ist. Doch Joanne K. Rowling ist weit konsequenter als viele andere Autoren: Sie gleicht ihre Handlung nicht an ein vermutetes jugendliches Niveau an, sondern schreibt, als seien ihre Adressaten Erwachsene – und die Jugendlichen fühlen sich offenbar endlich für voll genommen und honorieren es enthusiastisch. Es ist ja auch etwas sonderbar – da beschäftigen sich 11-Jährige ernsthaft mit dem Programmieren von Computern, einer Tätigkeit mit höchstem logischen Anspruch, ein 16-Jähriger knackt dieser Tage den Code von Windows und andererseits wird ihnen in gängigen Jugendbüchern das berühmte »Whodunnit« des Krimis serviert, als seien sie Erstklässler. Harry Potter dagegen ist mit Problemen konfrontiert, die auch bei Conan Doyle oder Agatha Christie auftauchen könnten, sie sind dunkel, enthalten falsche Spuren und setzen erhebliches Abstraktionsvermögen voraus. Die Rätsel und ihre Auflösungen bewegen sich auf mindestens dem gleichen Niveau wie die Scharaden der Computerspiele mit ihren oft schachspielartig angelegten Winkelzügen. Offensichtlich hat Joanne K. Rowlings genau den Nerv getroffen.

Wahrscheinlich würde dies alles jedoch immer noch verpuffen, wenn Harry Potter nicht eine Identifikationsfigur sondergleichen wäre.

Wie sich da jemand gegen alle Widerstände, gegen unendliche Gefahren, gegen tückische Lehrer und die Fouls mieser Mitschüler durchsetzt, ohne seinerseits auf unsportliche Mittel zurückzugreifen – das begeistert nicht nur Jugendliche, das kann sogar Erwachsene noch mitreißen. »Quidditch«, dieser Football-Abkömmling, ein Mannschaftsspiel, das auf fliegenden Besen gespielt wird und wahrscheinlich das einzige Spiel der menschlichen Geschichte ist, das weltweit diskutiert wird, obwohl es nur in Büchern existiert, dieses »Quidditch« ist ein Synonym für den sportlichen Geist, der alle Bände wie ein roter Faden durchzieht. Fairness als Prinzip: Die Gefahren mögen noch so lebensbedrohend sein – niemals werden Harry Potter und seine Freunde zu Mitteln greifen, die nicht gentlemanlike sind. Ohne groß darüber zu reden, ohne es zu reflektieren, praktizieren sie Toleranz, treten gegen Rassenhass und sozialen Dünkel an, sind sie im besten Sinne Vertreter einer Weltkultur. Wie auch anders – Zauberer kennen keine staatlichen Grenzen, sie sind eine Gemeinschaft ohne nationale Zugehörigkeiten. Das sind »Muggel«-Auffassungen, über die sie meilenweit erhaben sind. Wer es nicht weiß: »Muggels« das sind wir, die gewöhnlichen Sterblichen, die Telefone benutzen statt Eulen, die in der zauberischen Nebenwelt die Nachrichten überbringen; die nicht wissen, dass der Hogwarts-Express aus King's Cross stets um elf Uhr von Gleis neun-dreiviertel abfährt und dass es einen Dreidecker-Bus gibt, einen Nottransporter für gestrandete Zauberer, den Fahrenden Ritter, vor dem Bäume, parkende Autos, ja sogar ganze Gehöfte achtungsvoll zur Seite weichen. »Muggels« von »Mug«, Trinkbecher, aber vor allem »Stümper« – nicht sehr schmeichelhaft, aber so sehen uns wohl die Jugendlichen, nicht erst heute, da ist keine Generation anders.

Eine abgeschlossene Welt – auch darin Tolkien verwandt –, ein ganzes Universum mit eigenen, in sich logischen Gesetzen, die dennoch erkennbar ausgedacht sind (doch wie schön wäre es, gäbe es sie wirklich), Dramatik, Unterhaltung auf hohem Niveau, immer neue magische Überraschungen, eine Fantasie, die kaum zu bändigen ist, Literatur mit Anspruch, hintergründiger, geistreicher Humor: Joanne K.

Rowling ist ein Respekt einflößender Wurf gelungen. Wird es so weitergehen?

Wir hoffen es alle. Nicht nur die jugendlichen Fans in aller Welt warten auf den vierten Band. Joanne K. Rowling kann ihn freilich nicht mehr in Nicholson's Café in Edinburgh schreiben, wie ihren ersten als sie arbeitslos war. Es ist besetzt von Schulkindern aus aller Welt. Doch sie schreibt – und im Herbst, wahrscheinlich, da wird das Buch herauskommen.

Joanne K. Rowling: »Harry Potter und der Stein der Weisen«; 336 Seiten, 28 DM

Joanne K. Rowling: »Harry Potter und die Kammer des Schreckens«; 336 Seiten, 28 DM

Joanne K. Rowling: »Harry Potter und der Gefangene von Askaban«; 452 Seiten, 30 DM.

Alle Carlsen Verlag, Hamburg. Aus dem Englischen übertragen von Klaus Fritz.